

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 148.

Freitag, den 27. Juni 1902.

142. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das bevorstehende III. Quartal ergeben ein. Unser Blatt bringt nach wie vor alle bemerkenswerten Tages-Ereignisse in gedrängter Kürze. Die Haltung des Blattes ist beinahe unverändert. Der Abonnements-Preis bleibt un-  
**Verlag des Merseburger Kreisblattes.**

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters und Möbelschneiders Karl **Niethe** in Merseburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitgließer des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf  
**den 26ten Juli 1902,**  
**Vormittags 8 1/2 Uhr**  
vor dem königlichen Amtsgericht hieselbst Zimmer Nr. 19 bestimmt.  
Merseburg, den 21ten Juni 1902.  
Gilde, Sekretär,  
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

### Zum Tode des Königs Albert.

**Dresden, 24. Juni.** Gestern Abend legte der Präsident des Reichstages Graf v. Ballestrem an der Bahre des hochseligen Königs Albert von Sachsen einen Lorbeerfranz mit Edelweiß und folgender Widmung auf den in den deutschen Farben gehaltenen Bändern persönlich nieder: „Dem hohen

Bundesfürsten, dem letzten der siegreichen Heerführer aus großer Zeit, Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen. In tiefster Verehrung und unaussprechlicher Dankbarkeit. Im Namen des Deutschen Volkes Der Deutsche Reichstag.“ — Das am 20. d. M. an S. M. die Königin-Wittve Carolina geteilte Beileidstelegramm des Reichstags-Präsidenten hatte folgenden Wortlaut: „Ihr Maj. der Königin Carolina von Sachsen, Schloß Sibyllenort. Eure königliche Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß in Vertretung des Deutschen Reichstages der alleruntertänigst Unterzeichnete der tiefen Trauer über das Hinscheiden Sr. Majestät des Königs Albert schmerzlichen Ausdruck giebt, zugleich mit der Bitte, daß Eure Majestät die ehrsüchtvollste Teilnahme an dem unersehlichen Verlust, welchen Allerhöchstdieselben, — aber auch das ganze deutsche Vaterland erlitten, allergnädigst entgegenzunehmen geruhen wollen.“ — Darauf ging am gleichen Tage folgende Antwort der Königin ein: „Für die mir in Vertretung des Deutschen Reichstages in so schönen Worten ausgesprochene Teilnahme spreche ich meinen innigsten Dank aus. Carolina.“ — Das an S. M. den König Georg gerichtete Telegramm lautete folgendermaßen: „In Sr. Majestät dem König Georg von Sachsen, Schloß Sibyllenort. Eure königliche Majestät wollen allergnädigst gestatten, daß im Namen des Deutschen Reichstages der alleruntertänigst Unterzeichnete den schmerzlichen Gefühlen Ausdruck giebt, welche das deutsche Volk und seine Vertreter an der Bahre Allerhöchster Herrn Bruders, des Königs Albert Majestät, befehlen. Der hohe Entschlafene war nicht nur als hervorragender Bundesfürst, sondern besonders auch als der letzte der siegreichen Heerführer aus dem großen Zeitalter, dem deutschen Volke vor Allen theuer, welches mit ganz besonderer Liebe, Ver-

ehrung und Vertrauen an dem Heldenkönig Albert hing; um so größer ist jetzt der Schmerz des deutschen Volkes bei dem Verlust dieses großen Fürsten. Eure Majestät wollen allergnädigst erlauben, daß ich, um diesen Gefühlen einen schwachen äußeren Ausdruck zu geben, den Beileidsfeierlichkeiten für den hochseligen Herrn zu Dresden im Namen des deutschen Volkes und seiner Vertreter persönlich beizuhöhen. Graf Ballestrem. Präsident des Reichstages.“ — Die Antwort Sr. Maj. des Königs Georg lautete: „Ich spreche Ihnen warmen herzlichen Dank aus für Ihre theilnehmenden und erhebenden Worte, es wird Mich natürlich sehr freuen, wenn Sie der Beilegung am 23. beizuhöhen wollen.“  
**Dresden, 25. Juni.** Der König und die Königin-Wittve haben für die Teilnahme in folgender Weise gedankt: Bei dem Hinscheiden Seiner Majestät des Königs Albert, Meines hochseligen Herrn Bruders, sowie aus Anlaß Meines Regierungsantrittes sind Mir aus allen Theilen des Landes, aus allen Kreisen Meines Volkes zahlreiche Beweise aufrichtiger Liebe und Treue zugegangen. Für alle diese Kundgebungen, die Meinem Herzen wohlgethan haben, spreche Ich Meinen tiefempfindenden Dank aus. Dresden, 24. Juni 1901. — (gez.) Georg.  
— Für die zahlreichen und wohlthunenden Kundgebungen aufrichtiger Teilnahme und rühmender Treue, die in diesen schweren Schicksalstagen von Privatpersonen und Körperschaften an Mich gelangt sind, sage Ich Ihnen Meinen tiefgefühltesten Dank. — Dresden, 24. Juni 1902. (gez.) Carolina.  
**Dresden, 25. Juni.** Das Gerücht, das Testament König Alberts sei schon eröffnet worden, ist falsch. Die Testamentsöffnung erfolgt erst nach Ablauf der Landestraße.  
**Berlin, 25. Juni.** Die hiesige schärfste Gesandtschaft theilt mit, die Meldung, daß Prinz Max auf Wunsch des Königs Georg

im August dauernden Aufenthalt in Dresden nehmen werde und für das apostolische Vicariat in Sachsen ausersuchen sei, beruhe in allen Theilen auf Erfindung.

### Zur Entkränkung des Königs Eduard.

**\* Merseburg, 26. Juni.**  
Eine Entschädigung darüber, ob König Eduard am Leben bleiben wird, vermögen die Ärzte augenblicklich überhaupt noch nicht zu geben. Das wird sich erst morgen oder übermorgen annähernd bestimmen lassen. Man befürchtet innere Komplikationen, und die Fälle, daß nach derartigen Operationen, selbst wenn sie relativ günstig verlaufen waren, die Patienten den Folgen derselben doch noch erlagen, gehören nicht gerade zu den Seltenheiten.  
Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:  
**\* London, 25. Juni.** Der König verbrachte die Nacht meist schlummernd, in halb bewußtlosem Zustande, scheinbar ohne Schmerzen, nahm gegen Mitternacht etwas flüssige Nahrung zu sich, blieb aber kraftlos. Nach Angabe der abwesend am Krankenlager wachenden Leibärzte kann eine Entschädigung über die Lebensgefahre erst nach 48 Stunden gegeben werden. Man erwartet innerhalb dieser Frist eine Krise, d. h. die Entschädigung darüber, ob es gelingt, die Entzündung der inneren Organe aufzulösen.  
**\* London, 25. Juni.** Es ist unmöglich, die hiesige allgemeine Bestürzung und Trauer zu überstreifen. In der schlimmsten Kriegswohle wurde sie nicht erreicht. Alle Leitartikel der Presse, die sich vom radikalsten bis zum konservativsten Blatt mit gleicher Loyalität befassen, sind auf God save the King gefestigt. Nach ärgster Angst muß eine Woche verstreichen, bis der König außer Gefahr erklärt werden kann. Die fremden Fürstlichkeiten reiten heute ab: Prinz Leopold

### Der Lüge Saat.

Roman von G. von Walb-Redtwig.

(Fortsetzung.)  
„Ich werde mich scheiden lassen.“ Klang es tonlos von ihren Lippen, und entgehend hing sie mit kalter Ruhe diesem Gedanken nach. Der Morgen graute und sah sahl durch die Fenster.  
Adda saß aufrecht im Bette, das Haar hing wüß über ihr Gesicht, ihre Hände hielten die emporgesogenen Kniee umflammet.  
„Scheiden? — Scheiden?“  
„Nein, die Strafe wäre zu gelinde für ihn, nun soll er mich ertragen.“  
Wie gestählt durch diesen Entschluß, erhob sie sich und kleidete sich an.  
Verweirte Berachtung der gesamten Männerwelt erfüllte ihr ganzes Sein. Nur — nur Einen nahm sie aus, das war der, dessen Mutter ihr den Silberring an ihrem Arme schenkte.  
Sie küßte diesen bescheidenen Schmuck. Immer und immer preßte sie ihn an die trocknen Lippen und endlich — endlich — o, wonnige Erlösung — stürzten die Thränen darauf nieder.  
Nun brach der Tag vollständig an. Brennenden Auges, wüßten Kopfes, leeren Herzens trat sie an ihres Bruders Bett. Er, der Betrüger, er, der das Glück der eigenen Schwester, um seinem Leichtsinne zu fröhnen,

auf den Nichtplatz schleppte, war ja krank und bedurfte ihrer schwerelichen Pflege.  
Würde sie ihm diesebe leisten können? Muthete sie der Kraft ihres Gemüthes nicht zu viel zu? Würde sie in rasender Verzweiflung ihm nicht den Verband von der Stirn reißen und wutentfesselt in seinen Wunden wühlen, damit er sein schändliches Dasein unter ihren Augen verliere?  
Ein Brief von Lüge kam. Sie schaudert zusammen, wie furchtbar, ihn zu lesen! Wie entsetzlich der Gedanke, ihn im Leben noch einmal wieder zu sehen und mit ihm zu leben.  
Aber sie las den Brief, las ihn noch einmal, jedes zärtliche Wort traf sie wie ein Dolchstoß. „Lüge, nichts als Lüge.“ damit warf sie ihn in die Flamme. Sie antwortete ihm nicht. Unmöglich. „Ich müßte wieder lügen.“ leuzte sie schwer. Welches furchtbare Verhängnis. Sie selbst war ja dem Manne ihres Herzens mit einer Lüge entgegengetreten, die Unwahrschalt hatte ihren Bund von vornherein befestigt. „Ich log aus Liebe.“ küßte sie mit zärtlicher Stimme, weid wie ein Kind. „Und er log aus schändem Eigennutz, aus Geldgier! „Oh wie grauam war das von ihm.“ Nun gedachte sie der Stunde, wo sie Lüge im herbstlich goldgefärbten Walde das Gefühnisch machte und voll liebevoller Neue an seinem Herzen lag. „Warum sagte er mir da wenigstens nicht, was er an mir verschuldete? Oh, mein Gott, weshalb gestand er mir da nicht Alles? Ach glaube, damals hätte ich ihn vergeben können.“

Und eine Stimme des Herzens sagte leise: Weil er mich nicht liebt.  
„Nicht liebt?“ klagte sie laut, und dabei war es ihr, als ob die Erde unter ihr versänke, als ob der Himmel über ihr zusammenstürze. War die Entdeckung, daß ein Betrug ihn ohne Liebe in ihre Arme stürzte, schon unsagbar grauam gewesen, so war der Gedanke, daß er sie auch jetzt noch nicht liebte, doch noch weit furchtbarer.  
„Melitta!“ züßte es von ihren Lippen. Wie eine gereizte Tigerin, die mit den Klauen die Stäbe ihres Käfigs rüttelt, ballte sie die Hände und hob sie drohend gen Himmel. Wilde Eiferstürch durchwühlte ihre Brust und ihre matten Hände vergruben sich in den Strähnen ihres Haars. Sie lachte wieder kurz und trocken.  
„Das soll sie büßen.“  
Wieder vergingen Stunden. Melittas gleichnerische Gestalt verließ und Ottos Bild war stehend auf sie gerichtet.  
„Vergebe, damit Euch wieder vergeben werde.“ glaubte sie aus diesen wehleidigen Augen zu lesen.  
Die Tage gingen hin. Mechanisch lag Adda ihren Pflichten ob, wilde Verzweiflung, Born, tiefe Niedergeschlagenheit, hohes Selbstgefühl, frommer Kinderglaube, glühende Leidenschaft, alle Wallungen einer kranken Seele durzogen das schmerzgebeugte Weib.  
Täglich langten Briefe von Lüge an, sie gab entweder keine oder nur eine kurze Antwort durch Depesche. Sternfeld wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Noch mehr er-

staunte er aber, als sie gänzlich unerwartet an einem Abende anlangte, den er auf Otto's Einladung zufällig im Hause des Pädagogen verbracht.  
Da griff es Adda wie eine kalte Hand ans Herz und stählte ihren Entschluß, eilig kalt gegen Lüge zu sein und die Scheidung zu betreiben noch mehr.  
Friedrich eilte zu Maltens, um Herrn v. Sternfeld zu holen. Während dessen durchwandte Adda die Stätte ihres einstigen Glückes. Waren das noch dieselben Räume, in welche sie als strahlende, junge Frau eingezogen, dieselben Gegenstände, welche Zeugen ihrer irdischen Seligkeit gewesen? Fast zärtlich berührte sie bald den einen, bald den andern, als gälte es, einen Abschied von ihnen zu nehmen, der bitterer wie der Tod war.  
Jetzt kam Lüge. Sie hörte seine Schritte. — Das war das Klirren seiner Sporen, seine Stimme. „Ach,“ entrang es sich Adda's Brust. — Nun sollte sie ihm gegenübertreten — ihn sehen — ihn, den Verdächtigten, den Räuber ihres Glückes — den Mann, den sie geliebt hatte, so heiß, so innig wie nur ein Weib auf Erden lieben kann. —  
„Adda, meine Adda,“ mit ausgebreiteten Armen stürzte er ins Zimmer.  
„Lüge.“ Das sprach sie leise, wo sie hätte aufstehen mögen; das sprach sie zärtlich, wo sie wüßte, daß die Lippen zum Vorworte bereit waren, damit ihnen kein Wort entschleipfe. Wie furchtbar schwer war es doch, nicht lieben zu wollen, wo man lieben muß.  
(Fortsetzung folgt.)

von Bayern um halb 10 Uhr Morgens über Ofende. Das Abbrechen der Armbänder und Dekorationen hat bereits begonnen. Tausende sind pekuniär schwer geschädigt. Der König selbst war bis zum letzten Moment entschlossen, sein Volk nicht zu enttäuschen und setzte die Fahrt nach London und durch Londons Straßen trotz heftiger Schmerzen durch. Letzte Woche wies er die an ihn herangetretenen Verabreichungsvorschläge mit dem Wort zurück: „Ich werde zur Krönung gehen und wenn ich darüber sterbe.“

\* London, 25. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute Morgen abgestürzt. Freier und Prinz Leopold von Bayern und Prinz Albert von Belgien abgestürzt. Der französische Vertreter folgt heute Nachmittag. Eine große Menge Menschenmenge umfland heute Morgen den Buckingham-Palast, auf das Anlangen des Büttlings wartend, dessen Anhalt beruhigend wirkte. Die Zeitungsbureaus sind vor zahlreichen, das Bulletin lesenden Volksmengen umgeben.

\* London, 25. Juni. Das um 10 Uhr Vormittags ausgegebene Bulletin besagt: Der König war sehr unruhig und verbrachte den ersten Teil der Nacht schlaflos, hatte aber nach 1 Uhr etwas Schlaf. Der König ist frei von Schmerzen und es ist kein unangenehm Symptom aufgetreten. Wenn alle Umstände erzwungen werden, kann man sagen, das Befinden des Königs mache befriedigende Fortschritte.

\* London, 25. Juni. (Lassans Bureau). Sir Francis verließ kurz vor 1 Uhr Morgens das Krankenzimmer im Buckingham-Palast, um zu Abend zu essen. Auf Fragen nach dem Befinden des Königs antwortete er, man müsse das Beste hoffen, aber sein Zustand sei sehr ernst. Der König nahm gegen Mitternacht ein wenig Nahrung zu sich und erhielt eine Nitroglycerin-Einspritzung unter die Haut, da die Herzthätigkeit sehr schwach geworden war. Der König kam wieder etwas zu Kräften und erlachte mehrere der an seinem Bett weilenden Personen, verließ aber bald danach wieder in den Zustand der Schlafsucht. Die Königin ist seit der Operation kaum für einen Augenblick vom Krankenlager ihres Gemahls gewichen.

\* London, 25. Juni. Im Zustande des Königs war um 2 Uhr Morgens keine merkliche Veränderung eingetreten. Die Ärzte stimmen darin überein, daß der Zustand des Königs ernst, aber augenblicklich nicht beforgniserregend ist. Die wirkliche Gefahr liegt nach ihrer Ansicht in der Möglichkeit von Komplikationen, aus deren schlimmste Bauchfellentzündung zu befürchten wäre. Operationen, wie die jetzt am König vollzogene, führen in der Mehrzahl der Fälle gewöhnlich zur Wiederherstellung des Kranken. Selbst wenn die Krankheit normal verlaufen sollte, dürfte er doch nicht vor einem Monat sein Lager verlassen können. Eine lange Dauer der Rekonvaleszenz ist selbst unter den glücklichsten Umständen unvermeidlich. Vor zwei Monaten wird der König jedenfalls nicht imstande sein, sich den Strapazen der Krönung zu unterziehen.

\* London, 25. Juni. Aus dem Buckingham-Palast kommt heute — 3 Uhr 15 Min. Morgens — die Nachricht, daß die Bluttemperatur des Königs während der letzten Stunde weiter gestiegen ist und eine Entzündung des Bauchfells befürchtet wird. Die Ärzte bemühen sich, die Ausbreitung des Abszesses zu verhindern, um die Eingeweide vor Vereiterung zu schützen. Man befürchtet stark, daß die erhöhte Temperatur vielleicht durch eine unangünstige Entwicklung in dieser Beziehung verursacht sein könnte. Die Herzschwäche ereigt ebenfalls Beforgnis. Dem König sind weitere stimulierende Mittel verabfolgt worden. Die Schildwachen an der Seite des Palastes, wo der König liegt, haben Befehl erhalten, auf dem Rasen zu gehen, da das Geräusch ihrer Schritte den König störe.

\* London, 25. Juni. Der berühmte Chirurg Dr. Lister äußerte heute einem Freunde gegenüber: „Die Operation war der ernsteste Eingriff, den ein Mann in dem Alter und dem Zustande des Königs unterworfen werden konnte.“ — Das „Bureau Lassan“ ist in der Lage mitzutheilen, daß die letzte Phase einer Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs gegen. Was sie thaten, kann als ein zweifelhafter Schritt bezeichnet werden, da die Unterlassung der Operation den sichern Tod des Königs innerhalb 48 Stunden bedeutet hätte. Die radikale Anwendung des Operationsmessers ließ immerhin die Möglichkeit, das Leben des Königs zu retten oder doch wenigstens zu verlängern. Sie betrachten es als ihre Pflicht, diese Möglichkeit zu ergreifen. Die Operation enthielt einen schlimmeren Zustand

der betreffenden Theile, als man vorher angenommen hatte. Der Witz ging indes nicht auf, und eine allgemeine Futurvergiftung ist daher noch nicht eingetreten. Aber es steht fest, daß eine gründliche Heilung nicht durch eine einzige Operation erreicht werden kann. Der Chirurg beschränkte daher seinen Eingriff auf das Allernothwendigste. Der Zustand des Königs ist so gut, wie man es den Umständen nach erwarten kann. Die Gefahr liegt jetzt darin, daß jeden Augenblick neue Komplikationen eintreten können.

\* Kopenhagen, 25. Juni. Die dänische Kronprinzessin erheilt, wie hier verlautet, von ihrem in London weilenden Gemahl die Nachricht, daß der Zustand des Königs Eduard als hoffnungslos gelten könne.

\* Berlin, 24. Juni. London ist völlig konfimerkt; ungeheure Menschenmengen drängen gegen den Buckingham-Palast und Mansion House, Nachrichten erhoffend. Der Zustand des Königs gilt für lebensgefährlich. Die Blinddarmentzündung ist akut geworden.

\* Berlin, 25. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Für morgen war die feierliche Krönung des Königs Eduard festgesetzt. Mit Vertretern aus allen Theilen des britischen Reiches waren auch Abordnungen fremder Herrscher und Regierungen nach London geeilt, um an der Feier theilzunehmen. Ein schweres Schicksal ist in der letzten Stunde dazwischengetreten. Der König Eduard ist von einer ersten Krankheit ergriffen worden. Statt froher Feststimmung herrscht seit gestern eine bange Sorge im englischen Volk. Der Kaiser, der als Leberbrüder seiner Glückwünsche seinen erlauchteren Bruder nach London entsandt hatte, wird mit dem ganzen königlichen Hause durch die Erkrankung des Königs Eduard tief gerührt. Mit ihm vereint sich das deutsche Volk in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsche, daß dem kranken Fürsten eine rasche und völlige Genesung beschieden sein möge.“

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 25. Juni. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist, von Czargan kommend, und Ihre Maj. die Kaiserin, von Pflin kommend, in Kiel eingetroffen.

— Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an den Staatsminister v. Tzielen folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister v. Tzielen! Ihrem Ansuchen um Entlassung aus Ihren Aemtern als Minister der öffentlichen Arbeiten und als Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen habe Ich durch Erlass vom heutigen Tage entprochen. Ich kann es mir aber nicht verlagern, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in Ihrer langjährigen reichsgeliebten Dienstlaufbahn mir und dem Vaterlande geleistet haben, und insbesondere für die mannhafteste Art, mit der Sie jeberzeit Meinen Intentionen gefolgt sind und die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrsweins vertreten haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es war mir eine besondere Freude, Ihnen in Anerkennung Ihrer großen Verdienste und als Zeichen Meines Wohlwollens den hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihen und persönlich behändigen zu können.“

\* Spandau, 24. Juni. Die Arbeiterentlassungen, welche in den Spandauer Militärwerkstätten in Folge von Betriebsbeschränkungen im März dieses Jahres ihren Anfang nahmen, sind jetzt abgeschlossen. In den artilieristischen Instituten sind dadurch insgesamt rund 800 Arbeiter beschäftigt worden. Von den zuletzt entlassenen Arbeitern ist eine Anzahl der königlichen Gewehrfabrik überwiesen worden, deren Betrieb neuerdings eine Erweiterung erfahren hat. Ein Theil der Arbeiter, auch verheiratete, hat Spandau verlassen, um sich anderswo nach Beschäftigung umzusehen.

\* Barmen, 25. Juni. Heute Mittag fand in der Ruhmeshalle die Enthüllung des ersten Standbildes Kaiser Wilhelms II. statt. Unter den Theilnehmern befanden sich: als Vertreter der Regierung Oberregierungsrath Grüttner-Diessdorf, und der Schöpfer des Denkmals, Professor Carl Weges-Berlin. Geheimer Kommerzienrath Barthels hielt die Festrede. Oberbürgermeister Dr. Lenge nahm das Standbild in die Obhut der Stadt und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Anwesenden sangen die Nationalhymne. Nach der Enthüllung fand ein Festmahel statt, bei dem an den Kaiser ein Guldigungstelegramm gefandt wurde.

**Soll Köln als Festung geschleift werden?**

Dieser Tage ging eine Meldung durch die Blätter, es bestche die Absicht, die Kölner Festungswerke zu schleifen. Man dachte der Nachricht sehr skeptisch gegenüber stehen, denn Köln ist eine Festung ersten Ranges, die man bekanntlich nicht gern aufhebt; die Forts liegen stundenweit von der Stadt entfernt, die alten Festungswälle sind schon vor 20 Jahren niedergelegt worden. Die „Köln. Ztg.“ brachte denn auch sehr bald ein Dementi der Nachricht, die, wie bemerkt, recht unwahrscheinlich klang. Auf Grund dieses Dementis nehmen nun aber die bisweilen recht gut unterrichteten „Mösch. Neuzeit.“ das Wort und schreiben: Gegenüber dem gemündeten Dementi der „Köln. Ztg.“, betreffend die Entfestigung Kölns, kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß der Kriegsminister das gesammte militärärztliche Terrain, einschließlich der Militärringstraße, Forts, Kasernengruftide, gegen den Betrag von 98 Millionen Mark an die Stadt abtreten wollte. Angesichts der städtischerseits wiederholt gewünschten Entfestigung des rechtsrheinischen Gebietes nahm der Kriegsminister die Gelegenheit wahr, die lange bestehende Absicht des Militäriskus auszusprechen, die Kölner Festungswerke gänzlich aufzugeben. Der Minister ließ an die Stadtabretung die Mitteilung ergehen, daß das rechtsrheinische Festungsgebiet nur mit dem linksrheinischen zusammen zu haben sei. Ein solcher Verkauf bedeutet entschieden das Aufgeben der Festung. Indessen spricht die Stadtverretung vor dem Gedanken zurück, in der gegenwärtigen Periode, geistlichen Niederganges eine derart hohe Schuldverpflichtung zu übernehmen.

**Kotales.**

\* Merseburg, 22. Juni.

\* Nachklang zur Gustav Adolf-Feyer. Es geht uns die Verichtigung zu, daß die Liebesgabe für das Eisfeld nicht 8 M., sondern 800 M. betragen hat. Zudem wir das auf Wunsch veröffentlicht, bemerken wir, daß wir eine Mittheilung über die Beitragshöhe von 8 M. unferreits nicht gebracht haben.

\* Von der Kanalisation. Ist bei der Kanalisation eines Ortes durch Polizei-Verordnung jedem Eigentümer eines bebauten Grundstücks die Verpflichtung auferlegt, die sämtlichen Abwässer dieses seines Grundstücks gleichzeitig dem Straßenkanal zuzuführen und zu dem Zwecke die erforderlichen Anlagen herzustellen, so trifft nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, 4. Senats, vom 19. Dezember 1893 diese Anstufspflicht jeden Eigentümer, auch wenn er nach einem ferretuarischen Rechte seine Abwässer nach dem bebauten Nachbargrundstücke ableiten darf. Dagegen kann der Nachbar, der durch das Servitut befaht wird, nicht gehalten werden, jene auf seinem Grundstück sich ansammelnden Abwässer des Nachbarn in den Kanal abzuliefern und die dazu erforderlichen Anlagen herzustellen.

\* Kasernen-Neubau. Die Leitung des in Angriff genommenen Kasernenneubaus ist der Firm Knoch und Kal Meyer in Halle, die Ausführung der Erdarbeiten ebenfalls einer halle'schen Firma und die Ausführung der Maurer-Arbeiten der Firma C. Graul sen. hierseits übertragen worden. Letztere hatte ein Gebot von 114287,03 Mark abgegeben, höher submittirten die Firma W. Duerfurch, A. Pöster, Gebr. Graul und C. Glüntner jr.

\* Die Folgen der veräußerten Nebenpflicht hat der Arbeitgeber zu tragen. Ein Arbeitgeber hat es unterlassen, einer von ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Person Marken in deren Quittungskarte in ausreichender Zahl fristgerecht einzuliefern. Im Laufe eines später eingeleiteten Rentenverfahrens ergab sich, daß die in den Quittungskarten vorhandenen Beitragsmarken zur Erfüllung der Vartzeit nicht ausreichten. Der Rentenanspruch der versicherten Person wurde deshalb in dem Rentenverfahren abgewiesen. Nunmehr nahm die abgewiesene Rentenswerberin den sämigen Arbeitgeber vor den ordentlichen Gerichten in Anspruch, indem sie von ihm die Zahlung und Eckerstellung einer Jahresrente forderte. Entsprechend diesem Klageantrage wurde der Arbeitgeber gerichtslieftig auf Grund des § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Zahlung einer laufenden Rente verurtheilt.

\* Tivoli - Theater. Morgen gelangt A. Voring's „Wildschütz“ in Wiederholung, auf allgemeines Verlangen, zur Aufführung. Die Partie des Grafen Eberbach ist neu mit Karl Willies besetzt.

**Provinz und Umgegend.**

\* Bärenberg, 25. Juni. Zum Besten des Vaterländischen Frauenerrens Merseburger-Land, findet Sonntag, den 6. Juli, Abends 7 Uhr, im „Kraushaus“ ein Jahr- und Wohlthätigkeitskonzert der Kapelle des 2. Thüring. Artillerie-Regiments Nr. 55 statt. Hierbei werden noch mitwirkenden Fräulein Helene Ziebart h, Konzertfängerin aus Göttingen, Fräulein Feida Damm, Konzertfängerin aus Naumburg, Fräulein Beata Wajohr h, Pianistin aus Leipzig.

\* Wengelsdorf, 22. Juni. Heute feierte unter zahlreicher Theilnahme der Turnvereine Griefen sein 8. Stiftungsfest, verbunden mit Schau- und Preisturnen. Beim Preisturnen errang den ersten Preis Emil Zwick, Wengelsdorf mit 34 1/2 Punkten, den zweiten Gustav Groß-Gröbbertha mit 30 1/2, den dritten Georg Hornd-Burgwerben mit 26 1/2, den vierten Karl Wöhlend-Kreuzberg („Gut Heil“) mit 25 1/2, den fünften Franz Jäger-Burgwerben mit 23 1/2, den sechsten Wlth. Jäger-Bruckdorf mit 23 1/2, den siebenten Richard Theile-Großorbetha mit 22 1/2 Punkten. Ehrende Anerkennung erhielten Bernheim-Kreuzberg und Raßh-Bruckdorf. Eine Anrede des Vorstehenden regte die Turner an, sich immer mehr der Turnerei zu widmen. Zuletzt hielt noch ein fröhlicher Wall die Turner beimachen.

\* Doritz, 25. Juni. Als gestern Nachmittag der hiesige Ortsrichter Herr Bindler ein bei seinem Pferde liegendes Fackel aufheben wollte, schlug das Thier unvermuthet aus und verletz seinen Herrn im Gesicht; zum Glück ist die Verwundung nur leicht. — Bei dem gestern über unsern Ort ziehenden Gemitter traf ein Biß einen im Hofe des Herrn Jänisch hier stehenden Birnbaum und zerpalte denselben in zwei Hälften. Von hier aus ging der Biß in den Schweineflak und tödtete eines der beiden dort befindlichen Thiere.

\* Weichenfels, 25. Juni. Die Stadtverordneten wählten in ihrer heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung den Gerichtsassessor Wischof aus Nordhausen zum zweiten Bürgermeister. Sein Gehalt steigt von 4200 auf 5400 Mark in 12 Jahren. Die vom Magistrat beantragte Erhöhung der Gehälter der städtischen Subaltern- und Unterbeamten wurde verweigert, dagegen die für die Lehrer an der Oberrealschule geforderte Erhöhung der Gehälter angenommen. — Das auf dem Klemmerberg erbaute Wasserwerk der städtischen Wasserleitung hat ca. 61000 Mk. gekostet; durch dasselbe sind nun die Straßen der Zeiger Vorstadt auch in den Genuß der städtischen Wasserleitung getreten.

\* Duerfurt, 25. Juni. Gestern und heute find in hiesiger Stadt 19 Stück Butter, welche von Frauen zum Verkauf angeboten wurden, von der Polizei konfiskirt worden.

\* Köfen, 23. Juni. Eine Sechenswürdigkeit für alle Blumenfreunde hat Zimmerpolier Kotte hier geschaffen. Derselbe ist ein großer Freund der Rosenzucht und es ist ihm gelungen, zahlreiche Stüde zu vereinzeln, die jetzt in Form einer Krone, die etwa 1500 Blüthen zählt, einen herrlichen Anblick gewährt.

\* Wiche, 23. Juni. Der Erlös von der Auktionung von auf den städtischen Plantagen betrug 230 M., das Jahr vorher 947 M. — Aus dem Geirags von 200 Morgen städtischer Wiesen wurden bei dem am Sonntag im „Schützenhau“ stattgefundenen Verkauf 6944 M. erzielt, gegen 3854 M. im vorigen Jahre, mithin 3090 M. mehr.

\* Rebra, 24. Juni. Der 17jährige O. Fügner aus Reinsdorf, welcher auf dem Nittergute Zingst als Schreiber beschäftigt war, wurde unter dem Verdacht, namhafte Beträge von ihm einfassirter Rechnungen unterschlagen zu haben, verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

\* Klosterausfeld, 23. Juni. Vor einem Wagen der elektrischen Bahn scheuten gestern die Pferde des Nittergutsbesizers Brambach, als derselbe auf der Heimreise begriffen war, herr Brambach wurde aus dem Wagen geschleudert und brach beide Arme. Seine Gattin blieb glücklicherweise unverletzt.

\* Erfurt, 19. Juni. Gestern frug die 11 1/2 jährige Schülerin Emma Engelhardt der zweiten Bürgerchule von der Bräule in der Pfefferstraße ins Wasser. Ueber die Motive zu diesem Schritte wird mitgetheilt: Das Mädchen war um 7 Uhr nicht zur Schule gekommen. Die Lehrerin schickte deshalb eine andere Schülerin fort, um nach dem Grunde der Veräumlichung zu fragen. Die Mitschülerin traf die Engelhardt in der Nähe der Bräule. Auf die Frage, was die Lehrerin

gefragt hat, antwortete die abgesetzte Schülerin: „Nichts; Du sollst in die Schule kommen!“ Die Engelhardt sprach darauf: „Halt einmal meine Bücher,“ lief zur Brücke und sprang kopfüber ins Wasser. Die Arbeiter auf dem Grundstücke der Baugewerkschule zogen das Kind aus dem neuen Elemente.

\* Aus Thüringen, 25. Juni. In Arnstadt beging der kitzelnde Hüfnagel zum zweiten Male seine fihrene Hochzeit, nachdem er mit seiner ersten Frau schon das Fest erlebt hatte. — Das Ministerium in Göttingen hat dem dortigen Arbeiteretat 200 M. zur Anschaffung von Belegbüchern bewilligt. — In Göttingen wurde ein 4 Jahre altes Kind in ein unbefestetes Zaunloch an der Straße und ertrank. Gleich darauf wurden die nötigen Sicherheitsvorrichtungen dort angebracht. — In Wallhausen brachte die Verpachtung der diesmaligen Kirchengemeinde 997,70 M. gegen 7622 M. im Vorjahre ein. — In Taubach haben die Maurer die Arbeit niedergelegt. Sie fordern für die Stunde 32 Pfg., bisher erhielten sie 27 Pfg. — In Leutenberg kam der 25 Jahre alte Straßenwärter Brüller so unglücklich unter einen Schlammwagen, daß ihm die Nieren des Magen eindrückten und der Tod folgte eintrat. — In Eisenach führte sich in selbstmörderischer Absicht ein dortiger Einwohner vom Königstein herab. Er erlitt einen Schädelbruch, von dem Tod des Mannes zur Folge haben dürfte. — Das Stadterweiterungskollegium in Erfurt beschloß einen Erweiterungsbau des Rathhauses, der auf 250000 M. veranschlagt worden ist.

**Jahresbericht der Halle'schen Handelskammer.**

IV. Ueber das Baugewerbe heißt es in dem Bericht: Ueber den Geschäftsgang im Baugewerbe lauten die einzelnen Berichte sehr verschieden; inmerhin lassen sie sich doch nach gewissen Gesichtspunkten ordnen. In Halle war das Geschäft im ersten halben Jahre durch den Mauerstreik sehr erschwert und benachteiligt, der auch noch den Anfang des zweiten Halbjahres beeinflusste. Diese Arbeiterverhältnisse in der Baubranche bilden in Halle ein alle zwei bis drei Jahre wiederkehrendes Uebel, dessen Folgen sich namentlich in den früheren Jahren, wo sie fast regelmäßig mit dem Siege der Arbeiter endeten, in unangenehmer Weise bemerkbar machten, insofern nicht selten Eingriffe in die Bauordnung ruhig hingenommen werden mußten. Das hat sich jedoch seit dem im Berichtsjahre beendeten Streik zu Gunsten der Unternehmer geändert. In Weizenfeld war gegen das Vorjahr kein Rückgang zu verzeichnen, aus Schmutz und Größers wird sogar eine Verbesserung gemeldet. Inmerhin sind das Ausnahmen. Im allgemeinen war in der Geschäftslage des Baufaches im Jahre 1901 ein erheblicher Rückgang unverkennbar, einerseits infolge des Niederganges der Industrie, andererseits infolge der schwierigen Lage der Landwirtschaft, die es mit sich brachte, doch nur die allerdingendsten Bauten, zumeist aber nur Ausbesserungen, zur Ausführung gelangten. Bezüglich der Baumaterialverhältnisse sei auf die eingangs angeführten Abschnitte verwiesen, die die einzelnen Sorten und zum Teil ihre Preisbewegung eingehend behandeln. Allgemein sei noch Folgendes bemerkt. Während sich im Anfange des Jahres die Materialien noch auf dem hohen Preise des Vorjahres erhielten, gingen sie, naturgemäß bei der viel geringeren Bauhäufigkeit, im Laufe des Jahres immer mehr zurück. So kosteten z. B. Bitterfelder

Milcher im Januar und Februar noch 26 bis 27 M. und poröse Mauerfeine noch 23 bis 24 M. das Tausend, während am Schlusse des Jahres erstere mit 22 bis 24,50 M., letztere mit 18 bis 20 M. angeboten wurden. In gleicher Weise Cement, nur Gleichfalt und Stiefelack bezieht den gleichen Preis, doch waren diese beiden Artikel auch im vorigen Jahre nicht im Preise erhöht worden. Die Holzpreise sind im Laufe des Jahres ganz bedeutend gefallen. In den Waldungen des Bitterfelder und Wittenberger Kreises trat der Meisenpanner in so erschreckender Weise auf, daß große Flächen abgeholt werden mußten, um nicht den ganzen Bestand wertlos zu machen. Selbstverständlich drückte dieser Massentrieb sehr auf die Preise. Aber auch in ausländischer Waare, wie schwedischen Fohelböden und amerikanischen Sägen fielen die Preise um etwa 15%. Daselbst war beim Bauweisen der Fall.

Bezüglich der Mühlenindustrie sagt der Bericht: Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Lage der Mühlenindustrie unbefriedigend gewesen. Auch im Berichtsjahre ist keine Besserung eingetreten; einige Verdicte bezogen die Verhältnisse sogar als recht schwierig. Während dafür auf der einen Seite die auch schon früher vorhandenen Urtadmen mehr außerordentlich starker wirtschaftlicher Wettbewerb sowie Verdrängung der Mehlzufuhr verantwortlich gemacht werden, sehen verschiedene Verdicte den Hauptgrund in dem durch die traurige Lage der Industrie herbeigeführten störenden Mehlabsatz. Ein erheblicher Teil der entstandenen Schmierigkeiten ist jedenfalls auch auf die Gestaltung der Getreidepreise zurückzuführen. Der Minderertrag der inländischen Ernte war übermäßig, die Leistungsfähigkeit des Auslandes nicht berücksichtigt worden, sodas in der Erwartung einer erheblichen Preissteigerung vielfach Deckungskäufe gemacht wurden. Die erwartete Preissteigerung trat jedoch nicht ein; im Gegenteil sanken die Weizenpreise infolge der Einfuhr großer Mengen besonders amerikanischen Weizens, und zwar um etwa 15 M. Die Mühlenindustrie aber hatte einige vorläufigen Bedarf größtenteils bei den früheren Deckungskäufen in die Höhe getriebenen Preisen verkauft und hätte nur, um Gewinn zu erzielen, den Mehrpreis entsprechend steigern müssen. Das war aber unmöglich. Mehlhandel und Mäcker hatten sich bei der Ueberproduktion von Mehl im Vorjahre zu billigen Preisen bis in den Herbst hinein verkauft und waren nun für hohe Mehlpreise durchaus unzugänglich. Die Mühlenindustrie mußte infolgedessen den Preisstand erheblich heruntersetzen und arbeitete dabei fast ohne Gewinn. Nur diejenigen Mühlen konnten ein zufriedenstellendes Ergebnis verzeichnen, welche nicht durch die Aussicht auf hohe Preise zu theuren Weizenabkäufen zur Deckung ihres Bedarfes veranlaßt wurden, sondern ungedeckt geliebten waren. In der Bewegung der Weizenpreise hat, wenn auch in ganz erheblichen engeren Grenzen, auch der Roggen theilgenommen.

Zu alledem tritt noch der Umstand hinzu, daß die Mühlenindustrie schon seit mehreren Jahren an Ueberproduktion krankt. Sie theilt diesen Uebelstand mit jenen Industriezweigen, die plötzlich und unvermittelt einen großen Aufschwung durch Erfindungen oder technische Vervollkommnungen nehmen und bei denen eine Ueber-Erzeugung dann rascher auftritt und auch in ihren Wirkungen verhängnisvoller und nachhaltiger zu sein pflegt. So war infolgedessen der Mehlabsatz im Berichtsjahre langsam und mehrfachen Stockungen unterworfen. Dadurch, daß die großen Exportmühlen ihre Produkte nur zum Theil ausführen können,

den anderen Theil aber auf den Inlandsmarkt werfen, hat nun ein erbitterter Kampf der kleineren gegen die großen Mühlen um ihr Fortbestehen begonnen. Erstere waren ohnehin in ihrer Existenz schon dadurch schwer gefährdet worden, daß die Lohn- und Stundenmüllerei durch Genossenschaftsbildung mehr und mehr ausgegliedert wird. Auch pflegen die größeren Landwirthe sich die nötigen Maschinen anzuschaffen, um ihr Futtercorn selbst zu thronen. In unserem Bezirke sind namentlich die Mühlen an der mittleren und unteren Elbnur noch dadurch im Wettbewerbe wesentlich beeinträchtigt, daß sie infolge lang andauernden Hochwassers häufig zu mahlen verhindert sind. Die Mühlenindustrie des hiesigen Bezirkes legt ihre Erzeugnisse hauptsächlich in der Umgegend ab, weiterhin in Thüringen, von dem besonders der Silber und Osten in Frage kommt, dann im Königreich Sachsen und in Bayern. Im Berichtsjahre war der Absatz nach Bayern ganz außerordentlich gering. Die bayrischen Mehle, die sonst stets etwa 2 M. pro 100 kg theurer als in hiesiger Gegend zu sein pflegen, waren diesmal nicht mit im Preise gestiegen; bei mindestens gleichen Preisen aber werden naturgemäß die einheimischen Fabrikate bevorzugt.

**Vermischtes.**

\* Berlin, 25. Juni. Wolff's Telegraphen Bureau berichtet aus Genoa: In Bord des mit 700 Passagieren von Buenos Aires kommenden Dampfers „Ducia de Galliera“ sind zwei verdächtige Fälle konstatiert worden. Das Schiff liegt in Livorno.

\* Würzburg, 25. Juni. Bei Ochsenfurt stürzte ein über den Wein fahrender Kahn mit 11 Personen um, drei sind ertrunken, die anderen gerettet.

\* New-York, 24. Juni. Mexikanische Berichte melden: Der deutsche Militär-Anwalt Bartels mit ein Putsch mit dem Militärkommandanten Alvarado Oberst von Olmer. Letzterer ist todt, Bartels schwer verletzt. — Die Wostan Krankenwärterin Jane Toppa bekannte, 31 ihrer Patienten durch Gift umgebracht und vielfach Brande angelegt zu haben. Ihre Kenntniß von Gift ist derart, daß sie Jahre lang unentdeckt ihre Treiben fortsetzen konnte. Das Motiv ihrer Handlungen ist unerfindlich, sie wurde deshalb zu lebenslänglichem Zerkenshaus verurtheilt.

**Gerichtszeitung.**

\* Eisenach, 24. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute unter ungeheurer Andrange des Publikums der Polizeiwachtmeister Adolf Richter hier, der früher als Schuttmann in Wolda angeheiratet war, wegen Diebstahls zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, am Abend des 3. März d. J. aus dem Laden des Delikatessengeschäftes Buepelmann, woselbst er sich in Begleitung eines Polizeiwachmanns und dessen 23-jähriger Tochter befand, eine Corvetawurst im Werthe von 2,40 M. entwendet und in die Tasche gesteckt zu haben. Dies soll nach den Angaben des 15-jährigen Kaufmannslehrlings Rind geschehen sein, während sich die begleitenden Personen mit Frau Buepelmann unterhalten haben. Rind hat danach die Frau seines Vordröner gefragt, ob Richter eine Corvetawurst gekauft habe und eine verneinende Antwort erhalten. Die Sache sprach sich dann allmählich aus und hatte eine Anklage des Staatsanwalts gegen Richter wegen Diebstahls zur Folge. Der Belastungszeuge Rind blieb mit Entschiedenheit bei seiner Behauptung, daß Richter die Wurst eingesteckt habe, behauptete, was der Angeklagte jedoch ebenfalls entdienen bestritt. Der als Zeuge mit anwesende Erste Bürgermeister Dr. v. Jewilow stellte dem Wachtmeister das glänzende Zeugnis aus. Doch kamen auch verschiedene Dinge aus dem Vorleben des Angeklagten zur Sprache, die daselbe nach der Auffassung des Ersten Staatsanwalts, Herrn Richter, nicht als einwandfrei erscheinen ließen. Letzterer beantragte schließlich unter Anerkennung der Glaubwürdigkeit des wegen seiner Jugend nicht vereidigten Rind, gegen Richter eine Gefängnisstrafe von einer Woche anzuhängen. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Sommerfeld, trat für Freispruch ein. Das Gerichtsurtheil lautete dem Staatsanwaltschaftlichen Antrag gemäß.

**Kleines Fenikleton.**

\* Die Erkrankung des Königs Eduard von England. Gegenstand der Erkrankung des Königs

Eduard von England erinnert man sich lebhaft des Schreies, den eine Jägerin dem ehemaligen Prinzen von Wales gefolgt hat: „Eine Krone schneidet über Deinem Haupte — aber Du wirst sie niemals tragen!“ Dieser Prophezeiung wollte man glauben, als der Prinz von Wales vor einigen Jahren durch einen Sturz von der Treppe das Bein brach und die Verletzung lange nicht heilen wollte, da Eduard, wie man sagt, an der Fäulnis litt. Man mußte Anfang dieses Jahres daran denken, als nachdrücklich schwerer Erkrankung des Königs die Presse durchriefen und muß sich heute noch, kurz vor der Krönung, unwillkürlich daran erinnern.

\* Ein betrettes Stücken hat ein Ort der öffentlichen Ordnung in dem Dorfe Wolfach bei Schminfeld geliefert. Ein unbeschriebener Korbmacher wurde bei einem Diebstahl betroffen und verhaftet. Er sollte der Genamerie überliefert werden; der Polizeibeamte des Ortes wurde mit dieser Mission betraut und machte sich mit dem Ziele auf den Weg nach Wehrstedt a. S. Außerhalb des Ortes wurde ihm recht henge vor dem verwegenen aussehenden Menschen, weshalb er den Gefängnis auf den richtigen Weg führte und zu ihm sagte: „Dort ist Wehrstedt (Wehrstedt), da melde Du Dich bei der Genamerie.“ Der Polizeibeamte ging wieder nach Hause, der Verhaftete aber folgte ihm sofort in die Wähe. Die Strafanwalt verurtheilte nach der „Fr. Bl.“ den „gutmüthigen“ Polizeibeamten wegen Vergehens im Amte zu einem Monat Gefängnis.

\* Selbstmord verübt hat in Wörsen der bei dortigen Regierung beschäftigte Referendar Freiherr v. M., indem er sich in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehr erschöß. Der erste Schuß, welchen der Lebensmüde auf sich abfeuerte, ging fehl. Die Kugel slog durch das Fenster und traf eine kleine gerade mit Zettelankern an einer Anschlagstange beschäftigten jungen Mann in die Hand, so daß der Verletzte sofort nach dem städtischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Motiv zu dem Selbstmorde ist unbekannt.

\* Ein amüsanter Mißverständnis. In der Prozessionsgesellschaft eines Händlers im Hessischen war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Auftritte im Saale des Amtsgerichts erschien, brach eine unabhängige Heiterkeit los, und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu fomic aus; sein schmähliches Körperchen verhielt sich fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln beklebten Füße herabfiel. In gleichem Umfange waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen gewaltigen Sten in der Hand. Auf die entriestete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterziehen könne, in einem solchen Aufzuge vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Karmel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufatmend die Ladung zum Vordringen brachte und mit triumphirender Miene auf Worte Vaters: „In Sachen Ihres Vaters“.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* Balparaiso, 25. Juni. Heute früh stürzte die Brücke über den Rio Claro ein, als ein Eisenbahnzug darüber fuhr. Eine große Anzahl Personen wurde getödtet; andere, denen es gelang, auf das Ufer zu gelangen, wurden gerettet.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

27. Juni: Wenig verändert, strichweise Regenfälle, windig.

Aus dem Geschäftsbereich.

Bestellung nur russ. Anstreich-Druckerei Weidemann's

Mein diesjähriger grosser **Inventur-Ausverkauf** in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Wascstoffen, Leinen- u. Baumwollenwaaren, Gardinen, Teppichen, Damenputz, Weißwaaren, Damen- u. Kinder-Konfektion ic. beginnt **Montag, den 30. Juni a. c.** **Geschäftshaus J. Lewin Halle a. S. Marktplatz 2 und 3.**



